

Region

Software-Schmiede mit grossen Ambitionen

Digitalisierung Programme nur zu gestalten und dann den Computer programmieren zu lassen, ist einfacher, als Software von Grund auf neu zu programmieren. Davon ist die Thuner Plain It AG überzeugt – und betritt Neuland.

Marco Zysset

Wer in einem Büro arbeitet, kennt das Problem: Arbeitsschritte können zwar am Computer erledigt werden, doch es ist mühsam. Oft zeigt sich, dass die Fachmänner und -frauen, die einen Prozess digitalisieren, zwar selber zurechtkommen – die Anwenderinnen und Anwender aber, die nicht in gleichem Mass mit der Materie vertraut sind, scheitern und sind unzufrieden. Während Google, Facebook oder Instagram – meist nicht viel mehr als unproduktiver Zeitvertreib – kinderleicht zu bedienen sind, ist die Software im Büro oft komplex und scheinbar nur nach absolviertem vertiefendem Informatiklehrgang mit Leichtigkeit zu bedienen. Mit ein Grund, weshalb so mancher die Materie scheut und immer noch auf Papierformulare oder Post-it-Notizen setzt.

Michel Stucki lächelt, wenn er solche Aussagen hört. «Ja, wir kennen das», sagt er. «Und das ist nicht zuletzt einer der Gründe, weshalb sich die Plain It AG entschieden hat, ein eigenes Produkt zu lancieren, welches das Erbringen von Services in verschiedenen Fachbereichen unterstützt.» Und das wiederum ist der Grund, warum Stucki seit Frühling 2019 wieder als Verkaufs- und Marketingleiter beim Thuner Dienstleister in Sachen Service-Management an Bord ist. Er war schon 2002 zusammen mit Thomas Spring und Stephan Gerber einer der Gründer der Firma, stieg aber 2006 aus und arbeitete in der Folge für Firmen in der Region Bern. «Unsere Ideen waren damals nicht die gleichen», sagt Stucki rückblickend. «Aber jetzt haben wir uns wieder gefunden – und Grosses vor.»

Eigenes Produkt

In den letzten Jahren hat die Thuner Firma, die derzeit in ihren Büros an der Militärstrasse in Thun sowie in Winterthur 12 Personen beschäftigt, erfolgreich als Servicedienstleisterin für ihre Kunden gearbeitet. Sie



Mendix-Leute auf Besuch bei der Führung der Plain It AG in Thun (v.l.): Markus Schleicher (Customer Success Manager Mendix), Thomas Spring (CEO Plain It AG), Stephan Gerber (Mitinhaber Plain It AG), Jörg Hüttenschmidt (Partnermanager Mendix) und Michel Stucki (Marketing und Verkauf Plain It AG). Foto: Christoph Gerber

berät Firmen im Bereich Service-Management, erstellt entsprechende Konzepte und ist auch bei der Umsetzung, Einführung und Schulung mit an Bord, sowie im Support.

«In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass nicht nur die Informatikabteilungen dieser Firmen Bedarf an digitalen Lösungen haben, sondern auch andere», sagt Stucki und nennt den Personalbereich als Beispiel. Von der Erstellung einer Personalnummer zur Bestellung einer E-Mail-Adresse und zur Eröffnung eines Benutzerkontos für Computer und Programme läuft heute vieles digital. «Deshalb», so Stucki, «haben wir uns entschieden, eine Software zu entwickeln, welche diese Aufgaben und Prozesse über die Grenzen der Fach-

bereiche als durchgehender Service bewältigen kann – und einfach auf die Bedürfnisse der Kunden zugeschnitten werden kann.» Das Ziel: «Sie muss so einfach bedienbar sein wie Google, und sie muss den Kunden wesentliche Kosteneinsparungen bringen.»

Ohne Programmieren

Das Zauberwort heisst für die Plain It AG «No-Code-/Low-Code-Anwendungsentwicklung». Vereinfacht gesagt bedeutet das, dass die Firma Programme für Kunden nicht von Grund auf neu aufbaut, sondern den Prozess nur am Bildschirm visuell darstellt, während das eigentliche Programmieren dann automatisch passiert. Aus diesen Modulen können dann wie aus

«Wir wollen in Mitteleuropa zu den führenden Marktteilnehmern gehören.»

Michel Stucki
Plain It AG

einem digitalen Baukasten jene Elemente zusammengefügt werden, die ein Kunde braucht, um sein Problem zu lösen. «Die Ansprüche sind so vielfältig und individuell wie unsere Kunden», sagt Stucki und zählt neben der Spital STS AG Firmen wie den Flughafen München, die Stadtreinigung Berlin oder die Lieb-

herr-Gruppe auf, die hierzulande vor allem für ihre Baumaschinen bekannt ist.

«Noch ist No-Code- oder Low-Code-Anwendungsentwicklung wenig verbreitet», sagt Michel Stucki, «in der Schweiz befassen sich vielleicht eine Handvoll Firmen ernsthaft mit dem Thema.» Die Plain It AG sei aber überzeugt, dass sich mit diesem Vorgehen die Risiken und die Kosten für die Entwicklung neuer Anwendungen massiv senken lassen. «Es gibt Firmen, die die Entwicklungszeit einer neuen Software von einem Jahr auf vier Monate reduzieren konnten – und damit entsprechend die Kosten», sagt Stucki – und weist auf der anderen Seite auf IT-Grossprojekte etwa bei der Bundesverwaltung hin, bei denen die

Kosten explodieren und Zeitvorgaben nicht eingehalten werden können.

Die Plain It AG ist indes überzeugt, dass in der No-Code-/Low-Code-Anwendungsentwicklung die Zukunft der Branche liegt. «Wenn unser Produkt am Markt ist – was noch heuer der Fall sein sollte –, rechnen wir damit, dass wir die Mitarbeiterzahl binnen drei Jahren verdoppeln können», sagt Michel Stucki. Dabei wolle sich die Firma selber auf die Entwicklung und den Unterhalt ihres Produkts fokussieren, während der Vertrieb ausserhalb des Kernmarktes Schweiz mit Partnern passieren solle. Aber der Anspruch ist klar: «Wir wollen in Mitteleuropa zu den führenden Marktteilnehmern gehören.»

Grosser Partner an Bord

Eine gute Portion Schub auf dem Weg dorthin hat das Thuner Unternehmen im letzten Sommer erfahren, als die Siemens-Tochterfirma Mendix entschied, für den Markt in der Schweiz, Deutschland und Österreich mit der Plain It AG zusammenzuarbeiten. Mendix ist nach eigenen Angaben weltweit führender Anbieter in diesem Bereich der Softwareentwicklung. Die Plain It AG, so Stucki, habe ihrerseits die Zusammenarbeit mit Mendix gesucht, weil man einen europäischen Partner wollte. Nicht zuletzt, weil ein europäisches Unternehmen die Spezialitäten des hiesigen Marktes besser kennen als beispielsweise ein US-Unternehmen.

Serie Digitalisierung

In einer losen Serie beleuchtet diese Zeitung die Digitalisierung. Wir zeigen, dass sie nicht nur im fernen Silicon Valley stattfindet, sondern mitten unter uns. Wir stellen verschiedene Lebensbereiche vor, Herausforderungen und Chancen. Gleichzeitig zeigt die Serie auf, wie Firmen aus der Region Thun national und international in verschiedensten Lebensbereichen den technologischen Fortschritt mitprägen. (TT)

Petra fegte durchs Oberland – Lawinengefahr auf Stufe 3 bis 4

Wetter Über 100 Meldungen gingen bei der Polizei wegen Sturmtief Petra ein. Die Lawinengefahr ist erheblich.

Das Sturmtief Petra fegte in der Nacht auf Dienstag über die Schweiz. Der Kanton Bern war laut der Meteocentrale stark betroffen. Die höchsten Böenspitzen wurden auf dem Bantiger sowie auch auf dem Napf verzeichnet mit 171 km/h, schreibt MeteoneWS in einer Mitteilung. Die 171 km/h auf dem Napf sind Allzeitrekord für diese Station seit Messbeginn 1981. In Thun wurden gemäss Meteocentrale Orkanböen von bis zu 130 km/h gemessen. Bei der Kantonspolizei Bern gingen über 100 Meldungen ein. Verschiedenenorts stürzten Bäume und Äste auf Strassen. In Steffisburg halfen am Dienstag Mitarbeiter der Polizei bei der Bergung eines Blechdachs aus der Aare: Das rund zwei Tonnen schwere Ungetüm wurde bei einer nahe gelegenen



Dieses zwei Tonnen schwere Blechdach wurde von Sturm Petra in die Aare geweht. Foto: PD

Firma weggerissen und in den Fluss geweht. Gemäss einem Sprecher hatte die Polizei bis am Dienstagabend keine Kenntnis,

dass beim Vorfall jemand verletzt worden wäre.

Etwa 60 Meldungen kamen aus dem Mittelland, dem Em-

mental und dem Oberaargau. Im Berner Oberland forderte Petra einen leicht Verletzten: Ein Autolenker fuhr mit seinem Wagen südlich von Wilderswil in einen umgestürzten Baum. Der Vorfall ereignete sich im Gebiet Chapelstutz, auf der Strecke zwischen Wilderswil und Zweilüttschinnen, wie Ramona Mock, Sprecherin der Berner Kantonspolizei, auf Anfrage sagte. Der Fahrer sei nicht allzu schwer verletzt, führte die Sprecherin aus. Er sei zur Kontrolle ins Spital gebracht worden. Die heftigen Sturmwinde haben an verschiedenen Orten auch zu Stromausfällen geführt. Von den Störungen im Stromnetz waren insgesamt rund 12 000 BKW-Kunden betroffen.

Die Lawinengefahr im Berner Oberland ist zurzeit erheblich bis

gross, auf Gefahrenstufe 3 bis 4 von möglichen 5. Die erhöhte Gefahrenstufe 4 gilt südlich der Linie Meiringen-Grindelwald; im westlichen Oberland gilt Stufe 3. Dies, nachdem das WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung in Davos (SLF) die Gefahr übers vergangene Wochenende im Berner Oberland flächendeckend auf Stufe 4 gelegt, seit vorgestern aber wieder auf Stufe 3 zurückgesetzt hatte. Die Lawinengefahr besteht vor allem in Höhenlagen ab 1800 Meter über Meer in allen Expositionen. Mit Neuschnee und starkem Wind wachsen Triebsschneean-sammlungen weiter an. Lawinen können von einzelnen Sportlern ausgelöst werden und mittlere Grösse erreichen. Touren und Variantenabfahrten erfordern grosse Erfahrung. (bpm/maz)

Schlittenhunderennen müssen abgesagt werden

Lenk Das 42. Internationale Schlittenhunderennen Lenk vom kommenden Wochenende muss abgesagt werden, wie Lenk Simmental Tourismus (LST) vermeldet. Das Schlittenhunderennen und die Schweizer Meisterschaften waren als winterliches Highlight geplant. Die warmen Temperaturen und der wenige Schnee auf dem Talboden ermöglichen jedoch keine renntaugliche Loipenpräparation, heisst es. «Aus diesem Grund müssen die Rennen leider abgesagt werden», so LST. «Es gibt kein Verschiebedatum.» Trotz Absage des Schlittenhunderennens herrschen laut LST gute Bedingungen vor auf den Skipisten der Region, auf den Wanderwegen, der Höhenloipe auf dem Leiterli, dem Schlittelweg und den Winterhöhenwanderwegen. (pd/sp)